SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

EU-Bürgerschaft als Ressource bei der Heirat ausländischer Frauen: eine Analyse deutsch-ausländischer Ehen mit Daten des Sozio-oekonomischen Panel

Glowsky, David

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Glowsky, D. (2006). *EU-Bürgerschaft als Ressource bei der Heirat ausländischer Frauen: eine Analyse deutsch-ausländischer Ehen mit Daten des Sozio-oekonomischen Panel.* (Berliner Studien zur Soziologie Europas / Berlin Studies on the Sociology of Europe (BSSE), 7). Berlin: Freie Universität Berlin, FB Politik- und Sozialwissenschaften, Institut für Soziologie Arbeitsbereich Makrosoziologie. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-114621

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

EU-Bürgerschaft als Ressource bei der Heirat ausländischer Frauen. Eine Analyse deutsch-ausländischer Ehen mit Daten des sozio-oekonomischen Panels.

David Glowsky

Berliner Studien zur Soziologie Europas

Nr. 7

November 2006

Freie Universität Berlin, Institut für Soziologie, Garystraße 55, D-14195 Berlin

Die „Berliner Studien zur Soziologie Europas“ des Lehrstuhls für Makrosoziologie der Freien Universität Berlin verstehen sich als ein Ort zur Vorpublikation von Beiträgen, die später in Fachzeitschriften und Sammelbänden veröffentlicht werden sollen. Die Beiträge sollen helfen, eine Soziologie Europas zu profilieren; sie stehen auch im Kontext des Master-Studiengangs „Soziologie – Europäische Gesellschaften“.

Gegenstand der Reihe sind Beiträge zur Analyse der Herausbildung einer europäischen Gesellschaftsstruktur und -kultur, vergleichende Analysen, die die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen europäischen Gesellschaften thematisieren, sowie theoretische Versuche einer Soziologie Europas.

Ziel der Reihe ist es, durch die frühe Verbreitung dieser Arbeiten den wissenschaftlichen Gedankenaustausch zu fördern. Die Beiträge sind nur über das Internet als pdf-Datei zu beziehen.

Zitationsweise: BSSE-Arbeitspapier Nr. 7. Berlin: Freie Universität Berlin.

Dieser Artikel erschien auch in: Zeitschrift für Soziologie 36(4) (2007) 282-301.

Abstract

Eine der Möglichkeiten für Personen aus ärmeren Ländern, in die Europäische Union einzuwandern, ist die Heirat mit einem EU-Bürger. In diesem Aufsatz wird gefragt, welche Faktoren dazu führen, dass deutsche Männer Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland heiraten. Aus allgemeinen Partnerwahltheorien (Austauschtheorie, ökonomische Theorie der Familie) werden zwei Hypothesen abgeleitet. 1. Niedrige physische und soziale Attraktivität sowie schlechte Gelegenheiten auf dem deutschen Heiratsmarkt begünstigen die Heirat mit einer Frau aus dem ärmeren Ausland. 2. Deutsche Männer nutzen den internationalen Heiratsmarkt, um attraktivere Partnerinnen zu heiraten als ihnen dies auf dem deutschen Heiratsmarkt möglich wäre. Die Hypothesen werden mit Daten aus dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP, 1984-2005) getestet. Erstens zeigt sich, dass Männer mit Ehefrauen aus dem ärmeren Ausland ähnlich attraktiv sind und über ähnliche Sozialkontakte verfügen wie Männer mit deutschen Ehefrauen. Zweitens neigen deutsche Männer über 30 Jahre aufgrund eines Heiratsengpasses besonders zur Heirat mit Frauen aus dem ärmeren Ausland. Drittens wird gezeigt, dass deutsche Männer in diesen Ehen verhältnismäßig attraktivere Partnerinnen heiraten können.

1. Einleitung*

In den vergangenen 50 Jahren hat sich ein neues weltweites Migrationsmuster herausgebildet. Die klassischen Einwanderungsländer und westeuropäischen Staaten haben mit der Entstehung der modernen westlichen Wohlstandswelt und der Ausbreitung des westlichen Wertekanons eine hohe Anziehungskraft entwickelt. In diesen Ländern hat sich das Verhältnis von Immigranten aus entwickelten Ländern und Immigranten aus ökonomisch schwächeren Ländern verschoben. Die Zahl der Immigranten aus wenig entwickelten Ländern ist deutlich gestiegen. Diese Entwicklung trifft auch auf die meisten Länder der heutigen Europäischen Union zu. Während z. B. in Deutschland 1960-64 nur 22,0 % aller Immigranten aus einem wenig entwickelten Land stammten, war diese Zahl bis 1985-89 auf 47,9 % angewachsen (Müller-Schneider 2000: 29).

Die neuen Einwanderungsländer reagieren auf die Migrationsströme aus ökonomisch schwächeren Gesellschaften mit zunehmender Abschottung. Die Bundesrepublik Deutschland verschärfte ihr Immigrationsrecht Anfang der 1990er Jahre, um die Einwanderung aus Osteuropa zu bremsen (Herbert 2001: 315ff.). Seit dem Gipfel von Tampere 1999 gibt es in der Europäischen Union Bestrebungen, eine gemeinsame Asyl- und Einwanderungspolitik zu entwickeln. Mit dem „Haager Programm" von 2004 konkretisiert die EU Bestrebungen u. a. nach einer schärferen Bekämpfung illegaler Immigration, Schaffung einer europäischen Asylregelung und Festlegung einer gemeinsamen Visapolitik. Die Einwanderungsmöglichkeiten für Personen aus ökonomisch schwachen Ländern werden durch diese Entwicklung weiter eingeschränkt.

Für niedrigqualifizierte Personen bieten sich nur wenige legale Migrationswege. Eine dieser Möglichkeiten zur Migration in ein wohlhabendes Land ist die Heiratsmigration. Die Relevanz dieses Migrationsweges für Deutschland lässt sich an der Heiratsstatistik erahnen. Im Jahr 2002 wurden 8,9 % aller Ehen vor deutschen Standesämtern zwischen einem deutschen Staatsbürger und einem Ausländer geschlossen. Mit 10,3 % sind insbesondere bei den Heiraten deutscher Männer häufig ausländische Partnerinnen beteiligt (Statistisches Bundesamt 2004). Die wichtigsten Herkunftsländer ausländischer Ehefrauen deutscher Männer waren im Jahr 2002 die ökonomisch schwächeren Länder Polen (5.536), Thailand (2.775), Russland (2.541), Rumänien (2.143), Ukraine (2.047), Türkei (1.983), Jugoslawien (1.176), Kroatien (953); erst auf den Plätzen 9 und 10 finden sich die ökonomisch ähnlich starken Länder Italien (943) und Österreich (816).[1]

---

* Für anregende Kommentare danke ich Silke Hans, Holger Lengfeld, Jörg Rössel, Jürgen Schupp, Gert G. Wagner und ganz besonders Jürgen Gerhards. Dieser Arbeitsbericht ist aus aus meiner Magisterarbeit an der Universität Leipzig im Jahr 2005 mit dem Titel „Transnationale Ehen. Die Heirat zwischen deutschen Männern und Frauen aus dem Ausland" entstanden. Das Projekt wird derzeit zu einer Dissertation an der Freien Universität Berlin ausgebaut.

[1] Die Standesamtstatistik ist leider ungenau, da sie keine im Ausland und auf Konsulaten geschlossenen Ehen berücksichtigt und auch nicht ausweist, ob der deutsche Mann vormals eine ausländische

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Restriktion der Einwanderung nach Deutschland ist zu vermuten, dass dieser Migrationsweg für Frauen aus ärmeren Ländern in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen wird. Dagegen ist die Frage offen, welche Faktoren seitens deutscher Männer zu diesen Ehen beitragen. Für deutsche Männer spielt wirtschaftliche Verbesserung in diesen Fällen offensichtlich keine Rolle. Der vorliegende Aufsatz untersucht diese Frage aus zwei Blickwinkeln, die in Abschnitt (2) aus allgemeinen Theorien des Heiratsmarktes und bisherigen Forschungsergebnissen abgeleitet werden. Erstens wird gefragt, ob Männer, die aufgrund niedriger Chancen auf dem deutschen Heiratsmarkt erfolglos bleiben, die Heirat mit einer Frau aus dem ärmeren Ausland als Ausweichmöglichkeit nutzen. Hier werden niedrige physische und soziale Attraktivität sowie verschiedene Gelegenheitsstrukturen berücksichtigt. Zweitens wird untersucht, ob deutsche Männer die Heirat mit einer Frau aus dem ärmeren Ausland nutzen, um attraktivere Partnerinnen zu finden als dies auf dem deutschen Heiratsmarkt möglich wäre. Das Datenmaterial, die Methoden und Variablen werden in Abschnitt (3) vorgestellt. Die Auswertung des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) im Hinblick auf diese Hypothesen in Abschnitt (4) zeigt, dass die Heirat einer Frau aus dem ärmeren Ausland nur sehr eingeschränkt mit niedrigen Chancen auf dem deutschen Heiratsmarkt zusammenhängt. Die Vermutung, dass Männer in diesen Ehen physisch attraktivere Frauen heiraten, bestätigt sich dagegen. Abschnitt (5) resümiert die Ergebnisse der Arbeit, diskutiert methodische Probleme und zeigt mögliche Verbesserungen für weitere Arbeiten zu diesem Thema auf.

2. Theorien der Partnerwahl

Wovon hängt es ab, dass deutsche Männer Frauen aus ärmeren Ländern heiraten? Hinweise darauf finden sich in der Literatur zur Partnerwahl. Die Partnerwahlforschung hat zwei theoretische Hauptansätze hervorgebracht. Handlungstheoretische Ansätze (2.1) machen Aussagen über die Anreize für Individuen, eine Paarbindung einzugehen und einen bestimmten Partner zu wählen. Gelegenheitstheoretische Ansätze (2.2) fragen dagegen nach den strukturellen Möglichkeiten eines Akteurs, einen Partner zu finden. Mit diesen Theorien lassen sich die Ergebnisse der bisherigen Forschung zu Heiratsmigration in Einklang bringen, wonach vor allem die schlechten Chancen der Männer auf dem deutschen Heiratsmarkt zu einer Heirat mit einer Frau aus dem ärmeren Ausland führen. Die handlungstheoretischen Partnerwahltheorien und entsprechende empirische Ergebnisse weisen zudem auf Attraktivitätsmaximierung der Partnerin hin (2.3).

Staatsbürgerschaft innehatte; so werden hier auch Spätaussiedler erfasst, die eine Frau aus ihrem Heimatland heiraten.

2.1 Die Suche nach möglichst attraktiven Partnern

In der Partnerwahlforschung sind zwei Ansätze entwickelt worden, die auf der Theorie rationalen Handelns basieren:

a. Die Austauschtheorie nimmt an, dass partnersuchende Akteure bestrebt sind, den Nutzen der Partnerwahl durch einen möglichst effektiven sozialen Tausch zu optimieren. Beide Partner dienen einander als Quelle von Ressourcen; indem sie sich binden, übertragen sie zu Beginn der Partnerschaft gegenseitig ihre Ressourcen mit beidseitigem Nutzengewinn auf den Partner. Hierbei wird vorausgesetzt, dass beide Partner eine ungleiche Ressourcenverteilung bei Beginn der Partnerschaft aufweisen. Beide Partner gewinnen dadurch, dass sie sich mit dem anderen zusammenschließen, da sie von ihrem Partner Ressourcen erhalten, die sie bis dahin nicht hatten. Laut Edwards bestimmt sich der Heiratswert einer Person einerseits aus dem sozialen Status, andererseits aus auf die Person bezogenen Eigenschaften („interpersonal skills and personal assets") (Edwards 1969: 519, 523). Welche Ressourcen dies genauer sind, bleibt bei Edwards unklar. In der Praxis der Austauschtheorie sind die persönlichen Ressourcen vor allem als physische Attraktivität übersetzt worden (Franzen/Hartmann 2001; Buss 1985; Udry 1977; Taylor/Glenn 1976).

b. Ebenso wie die Austauschtheorie betrachtet auch die ökonomische Theorie der Familie den Nutzengewinn, den rationale Akteure durch die Bildung einer Partnerschaft erzielen. Hierbei wird jedoch nicht die Übertragung von Ressourcen bei der Paarbildung, sondern die Schaffung einer Produktionsgemeinschaft für die Dauer der Partnerschaft angenommen. Die familienökonomische Theorie sieht im privaten Akteur einen eigenständigen Produzenten von Gütern, die er auf dem Markt nicht erwerben kann. Unter diesen Produkten, im Englischen mit dem Begriff „commodities" bezeichnet, werden „Güter und Zustände verstanden, die direkt Nutzen und Befriedigung erzeugen" (Hill/Kopp 1995: 105). Einen großen Teil dieser Güter und Zustände – u. a. Kinder, Prestige, Gesundheit, Altruismus, Entspannung, Kameradschaft und Liebe (Hill/Kopp 1995: 107) – kann der Akteur nicht allein herstellen, sondern muss sich zu diesem Zweck mit einem Partner in einer möglichst effektiven Produktionsgemeinschaft zusammenschließen. Die Effektivität der Produktion hängt von den Eigenschaften der beteiligten Personen ab (Hill/Kopp 1995: 109; Becker 1991: 113). So steigert hohe Bildung den Ertrag der Erwerbsarbeit und die Bildung der Kinder, hohe physische Attraktivität des Partners wird als hohe intrinsische und soziale Belohnung empfunden (Hill/Kopp 2001: 18).

Mit diesen beiden Theorien lässt sich die Frage beantworten, wodurch die Attraktivität einer Person auf dem Heiratsmarkt bestimmt ist. Im Kern treffen beide Ansätze die gleiche Aussage. Auf dem Heiratsmarkt handeln rationale Individuen, die bestrebt sind, den Nutzen ihrer Partnerschaft zu maximieren. Dieser ist insbesondere vom sozialen Status und den persönlichen Eigenschaften des Partners abhängig. Je höherwertiger die Ressourcen einer Person sind, umso höher ist der Nutzen einer Partnerschaft; entsprechend steigt die Attraktivität einer Person mit ihren Ressour-

cen. Eine genauere Definition dieser Ressourcen fehlt jedoch. Deshalb werden im Folgenden zwei weitere Ansätze herangezogen, um die auf dem Heiratsmarkt relevanten Ressourcen näher zu bestimmen und ihre Operationalisierung vorzubereiten.

c. Für die Konkretisierung des sozialen Status wird Bourdieus Theorie der Kapitalsorten herangezogen (Bourdieu 1983). Bourdieu unterscheidet drei Sorten gesellschaftlich relevanten Kapitals. Zunächst ist dies das *ökonomische Kapital*, das sich in Eigentum manifestiert. Gleichwertig daneben sind auch das kulturelle und das soziale Kapital relevant. Das *kulturelle Kapital* ist v. a. Bildung in allen Erscheinungsformen. *Soziales Kapital* beruht auf der Zugehörigkeit zu Netzwerken von Personen (Bourdieu 1983: 192). Dieses Konzept bietet sich für die Messung sozialer Schichtungen an. Es wird im Folgenden entsprechend verwendet, um Unterschiede in der Attraktivität des sozialen Status abzubilden.

d. Neben der sozialen Position sind laut den Partnerwahltheorien auch persönliche Merkmale für die Attraktivität einer Person ausschlaggebend. Der Evolutionsforschung zufolge suchen Menschen Partner, die einen hohen Fortpflanzungserfolg signalisieren (Henss 1998: 74ff.). Zwei körperliche Merkmale sind für diese Bewertung von zentraler Bedeutung (Henss 1998: 84). Erstens ist dies die *Gesundheit* des Individuums als eine wichtige Vorbedingung für die Gesundheit der Nachkommen. Zweitens ist *Jugendlichkeit* von zentraler Bedeutung, da der Partner zeugungsfähig und für die relativ lange Zeit des Aufziehens körperlich fähig sein muss, für die Nachkommen zu sorgen. Besonders für Frauen gilt, dass die Attraktivität in der Wahrnehmung (von Männern und Frauen) mit zunehmendem Alter drastisch absinkt. Je älter eine Frau ist, als umso unattraktiver wird sie beurteilt. Des Weiteren lässt sich beobachten, dass die Attraktivität junger Frauen am höchsten durch ältere Männer beurteilt wird (Henss 1992: 293f.).

Werfen wir einen Blick in empirische Forschungen zu Heiratsmigration. Die vorliegende, fast ausschließlich qualitative Forschung enthält eine Reihe von Ergebnissen, die mit den theoretischen Überlegungen zur Partnerwahl in Einklang stehen. Eine zentrale Erkenntnis ist, dass deutsche Männer Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland heiraten, weil sie aufgrund ihrer Unattraktivität auf dem deutschen Heiratsmarkt erfolglos geblieben sind. Ruenkaew schließt aus ihren Interviews mit deutschen Männern und deren thailändischen Ehefrauen: „Ein wichtiges Motiv der meisten befragten Männer (...) liegt darin, dass sie aus verschiedenen Gründen keine deutsche Frau finden können“ (Ruenkaew 2003: 237). Die Möglichkeit, trotz ihrer Unattraktivität auf dem deutschen Heiratsmarkt Frauen aus dem ärmeren Ausland zu heiraten, beruht auf dem wirtschaftlichen Vorteil, den sich diese Frauen von der Heirat mit einem deutschen Mann versprechen. Als Gründe für die Unattraktivität der deutschen Männer werden in der Literatur vor allem ein Mangel an Geldmitteln (Ruenkaew 2003: 237; Beer 1996: 163) sowie physische Unattraktivität, insbesondere starkes Übergewicht (Ruenkaew 2003: 197; Beer 1996: 163) genannt.

Die theoretischen Ansätze lassen sich zusammen mit dem empirischen Forschungsstand zu einer ersten Hypothese verdichten. Partnerwahltheorien zufolge ist

die Attraktivität einer Person ein wichtiger Einflussfaktor bei der Suche nach einem Partner. Qualitative Forschungen zu Heiratsmigration kommen zu dem Ergebnis, dass deutsche Männer Frauen aus dem ärmeren Ausland heiraten, da sie unterdurchschnittlich attraktiv sind und auf dem deutschen Heiratsmarkt keine Partnerin finden. Hieraus ergibt sich die erste Annahme (H1): *Deutsche Männer, die im Vergleich zu ihren Konkurrenten unattraktiv sind, heiraten eher Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland.*

2.2 Der Einfluss von Gelegenheitsstrukturen

Die Chancen, einen Partner zu finden, hängen nicht nur von der eigenen Attraktivität ab. Einerseits kann a) das mangelnde Angebot von passenden freien Partnern die Chancen verschlechtern, andererseits muss b) der Akteur auch Zugang zu freien Partnern haben.

a. Wie jeder andere Markt kann auch der Heiratsmarkt im Ungleichgewicht sein und die Partnersuche für bestimmte Gruppen erschweren. Das für diese Arbeit relevante Heiratsmarktungleichgewicht besteht für eine gewisse Altersgruppe lediger Männer auf dem deutschen Heiratsmarkt. Martin (2001) hat gezeigt, dass unverheiratete deutsche Männer aller Kohorten ab einem Alter von ca. 30 Jahre und darüber einem Unterangebot unverheirateter Frauen gegenüber stehen.[2] Der Heiratsengpass steigt bis zum Alter von 45 Jahren stark an und nimmt daraufhin wieder leicht ab, besteht aber weit über das 60. Lebensjahr hinaus zu Ungunsten der Männer. Ledige deutsche Männer über 30 Jahre haben bei der Partnerinnensuche also einen strukturellen Nachteil gegenüber jüngeren Männern (Martin 2001: 310).

Ein überdurchschnittlich hohes Heiratsalter ist für deutsche Ehepartner von Frauen aus dem ärmeren Ausland mehrfach aufgezeigt worden. Eine Studie stellt für die deutschen Männer philippinischer und thailändischer Frauen ein durchschnittliches Heiratsalter von 36,8 Jahren fest, im Gegensatz zu 31,6 Jahren bei der deutsch-deutschen Kontrollgruppe (Eder-Jonas 1988). Ruenkaew beobachtet ein durchschnittliches Heiratsalter von 44,1 Jahren für die Männer (Ruenkaew 2003: 196; vgl. auch Beer 1996: 229; Heine-Wiedenmann/Ackermann 1992: 125f.). Die Feststellung, dass hier offensichtlich ein deutlicher Zusammenhang zwischen einem höheren Heiratsalter und der Heirat mit einer Frau aus dem ökonomisch schwächeren Ausland besteht, wird allerdings in der Literatur nicht für sich als Faktor ausgelegt, der zu die-

[2] Martin berücksichtigt für diese Berechnung des ‚availability ratio' den Altersabstand, den deutsche Ehepaare in der Regel aufweisen und die Konkurrenz angrenzender Kohorten. Dies ist sinnvoll, da der durchschnittliche Altersabstand von drei Jahren (Klein 1996: 354) eine hohe Stabilität aufweist und die Berücksichtigung sehr unwahrscheinlicher Alterskombinationen eine Verzerrung bewirkt. Durch dieses Verfahren erreicht Martin eine realistischere Abschätzung freier Partnerinnen als Arbeiten, die alle unverheirateten Personen beider Geschlechter einbeziehen. (Martin 2001: 305f.; für dieses Verfahren siehe auch Veevers 1988).

ser Heirat führt. Das hohe Heiratsalter von ledigen Männern wird so interpretiert, dass sie aufgrund ihrer Unattraktivität über das durchschnittliche Heiratsalter hinaus unverheiratet geblieben sind und sich als Notlösung entscheiden, eine Frau aus einem ärmeren Land zu heiraten. Wenn bereits geschiedene Männer eine Frau aus dem ökonomisch schwächeren Ausland heiraten, wird dies hingegen als bewusste Entscheidung gegen eine erneute Heirat mit einer deutschen Frau interpretiert.[3] Das Heiratsalter selbst bestimmt allerdings in hohem Maße die Chancen eines Mannes auf dem deutschen Heiratsmarkt.

b. Der Heiratsmarkt spielt sich in konkreten Gelegenheitskontexten ab. Hierzu gehören die Bildungseinrichtung, der Freundeskreis, die Familie, der Arbeitsplatz und dergleichen. Um einen Partner zu finden, ist eine Einbindung in diese Teilheiratsmärkte von hoher Wichtigkeit, denn „who does not meet, does not mate" (Wirth/Lüttinger 1998: 52; Feld 1981). Die Teilnahme an Gelegenheitskontexten ist jedoch nicht automatisch gegeben und variiert zwischen den einzelnen Personen. In der individualisierten Gesellschaft muss das Individuum größtenteils selbst dafür Sorge tragen, dass es in diese Kontexte eingebunden ist. In der Literatur über Teilheiratsmärkte ist beobachtet worden, dass eine relativ kleine Anzahl von Gelegenheitskontexten entscheidend für die Paarbildung ist. Die wichtigsten Umgebungen, in denen sich 63 Prozent aller Paare finden, sind Freunde bzw. Bekannte und abendliches Ausgehen bzw. Tanzen (Franzen/Hartmann 2001: 192; vgl. auch Klein/Lengerer 2001; Bozon/Heran 1989).

Die Forschung über Heiratsmigration hat gezeigt, dass deutsche Männer aufgrund eines Mangels an sozialen Kontakten Frauen aus dem ärmeren Ausland heiraten. Eine wichtige Beobachtung, die bei Beer und Ruenkaew wiederkehrt, ist der Zeitmangel, einen Freundeskreis aufzubauen. Diese Männer arbeiten so viel, dass sie nach der Arbeit keine Möglichkeit mehr haben, Freunde zu treffen, in deren Gesellschaft sie eine Frau kennen lernen könnten (Ruenkaew 2003: 212; Beer 1996: 185).

Männer, deren Partnersuche auf dem deutschen Heiratsmarkt an einem Mangel an Gelegenheiten scheitert, können sich alternativ auf den internationalen Heiratsmarkt begeben. Analog zur ersten Hypothese wird hieraus die zweite Hypothese (H2) der Arbeit abgeleitet: *Deutsche Männer, die im Vergleich zu ihren Konkurrenten einen Mangel an Gelegenheiten haben, eine freie Partnerin auf dem Heiratsmarkt zu finden, heiraten eher Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland.*

---

[3] Die Erklärung, deutsche Männer heirateten Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland, weil sie sich gegen emanzipierte Frauen entscheiden (Beer 1996: 168; Heine-Wiedenmann/Ackermann 1992: 128), ist jedoch umstritten (Ruenkaew 2003: 241; Buttny 1987) und in der Literatur nicht theoretisch abgesichert. Es wäre wünschenswert, diese Vermutung hier empirisch zu untersuchen, doch ist dies aufgrund fehlender Indikatoren im Datensatz nicht durchführbar. Eine mögliche Operationalisierung dieses Punktes wird im letzten Abschnitt diskutiert.

2.3 Eine Möglichkeit zur Maximierung der Attraktivität des Partners

Bisher wurde diskutiert, inwiefern Männer, die auf dem deutschen Heiratsmarkt generell erfolglos geblieben sind, eine Partnerin auf dem internationalen Heiratsmarkt finden können. Es ist darüber hinaus darzulegen, inwiefern dieser erweiterte Heiratsmarkt deutschen Männern die Möglichkeit gibt, attraktivere Frauen zu heiraten, als es ihnen in Ehen mit deutschen Frauen möglich ist.

a. Altersunterschied. In Ehen zwischen deutschen Männern und Frauen aus ökonomisch schwächeren Ländern wird durchgängig beobachtet, dass der durchschnittliche Altersunterschied zwischen den Partnern um ein Mehrfaches höher liegt als in deutsch-deutschen Ehen. In deutsch-deutschen Ehen wird ein konstanter Altersunterschied beobachtet, bei dem der Mann um ca. 3 Jahre älter ist als die Frau (Klein 1996: 354). In Ehen deutscher Männer mit Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland liegt der durchschnittliche Altersunterschied deutlich höher. Bei den von Beer interviewten 91 deutsch-philippinischen Ehepaaren ist der Mann durchschnittlich 11,0 Jahre älter als die Frau (Beer 1996: 228). Niesner et al. stellen für 150 Ehen deutscher Männer mit philippinischen, thailändischen, lateinamerikanischen und afrikanischen Ehefrauen einen durchschnittlichen Altersunterschied von 8,8 Jahren fest (Niesner/Anonuevo et al. 1997: 92; vgl. auch Ruenkaew 2003: 259; del Rosario 1994: 332f.; Lenz/Ramil-Weiss et al. 1993: 26; Heine-Wiedenmann/Ackermann 1992: 125f.; Eder-Jonas 1988: 76).

Alle Begründungen, warum deutsche Männer besonders junge Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland heiraten, bleiben in der bisherigen Literatur meist spekulativ.[4] Auf die Frage, warum sie ihre meist deutlich jüngere philippinische oder thailändische Ehefrau geheiratet haben, lautet eine der wichtigsten Antworten deutscher, niederländischer und britischer Männer, dass die hohe physische Attraktivität ihrer Frauen ausschlaggebend war (Ruenkaew 2003: 228; del Rosario 1994: 341).

b. Bildungsunterschied. In Ehen zwischen deutschen Männern und Frauen aus dem ärmeren Ausland wird ein anderes Verhältnis zwischen der Bildung des Mannes und der Bildung der Frau beobachtet als in deutsch-deutschen Ehen. Deutsch-deutsche Ehepaare weisen eine hohe Neigung zu Bildungshomogamie auf (Blossfeld/Timm 1997: 445; vgl. Wirth 2000: 141). Obwohl die Zahl der hochqualifi-

[4] Über die Motivation der Ehemänner, auffallend jüngere Frauen zu heiraten, ist viel gemutmaßt worden. Die moralisch-normative Erklärung geht davon aus, dass die Ehemänner das Bedürfnis haben, eine möglichst junge, formbare und somit unterwerfbare Frau zu heiraten. Der große Altersunterschied diene der Machtverteilung innerhalb der Ehe zugunsten des Mannes (Eder-Jonas 1988: 5, 73; Lenz/Ramil-Weiss et al. 1993: 26). Die Arbeiten Ruenkaews und Beers argumentieren dagegen, dass die Frauen nicht jung genug sind, um als unerfahren und formbar zu gelten; Beer erfährt aus ihren Interviews außerdem, dass die Ehemänner befürchten, aufgrund ihres Alters für ihre ausländischen Ehefrauen unattraktiv zu sein, und dass ihre Frauen Chancen hätten, einen jüngeren deutschen Mann zu finden, wodurch sich eine gute Machtposition für die Frauen ergibt (Ruenkaew 2003: 259f.; Beer 1996: 228).

zierten Frauen im Zeitverlauf zugenommen hat, heiraten sie immer weniger in dem Maße abwärts, wie es bei zufälliger Partnerwahl erwartet würde. Frauen vermeiden anscheinend tendenziell die Heirat mit einem Mann, der weniger qualifiziert ist als sie selbst.[5]

In Ehen zwischen deutschen Männern und ausländischen Frauen liegt eine stärkere Tendenz zu bildungsheterogamen Ehen vor (Klein 2000: 337).[6] Klein erklärt diese Auffälligkeit anhand austauschtheoretischer Überlegungen. In diesen Ehen geben vermutlich „die Wünsche nach sozialem Aufstieg, wirtschaftlicher Absicherung und einem attraktiven Partner den Ausschlag" (Klein 2000: 339). Dafür spricht auch das Ergebnis, dass in Ehen zwischen deutschen Männern und Frauen aus ökonomisch schwächeren Ländern eine hohe Hypogamierate vorliegt. Bei Niesner et al. verfügen 68,5 % der philippinischen Frauen über einen Hochschulabschluss (College/Universität). Auch lateinamerikanische und afrikanische Ehefrauen deutscher Männer haben zu einem hohen Anteil einen Hochschulabschluss (60,2 % und 49,4 %) (Niesner/Anonuevo et al. 1997: 33). Der Anteil der Männer mit Hochschulabschluss liegt in dieser Studie bei vergleichsweise geringen 15,8 % (Niesner/Anonuevo et al. 1997: 94), was bedeutet, dass es hier eine große Anzahl von Ehen gibt, in denen die Frau über einen Hochschulabschluss verfügt, der Mann aber nicht.

Diese Ergebnisse legen eine weitere Begründung für die Heirat eines deutschen Mannes mit einer Frau aus dem ärmeren Ausland nahe. Der internationale Heiratsmarkt stellt möglicherweise nicht nur eine Notlösung für auf dem nationalen Heiratsmarkt erfolglos gebliebene Männer dar, sondern könnte auch an sich über einen hohen Reiz verfügen. Laut der Austauschtheorie und der ökonomische Theorie der Familie ist die Maximierung der Attraktivität des Partners das Ziel bei der Partnerwahl. Unter Bezug auf die Austauschtheorie ist wiederholt gezeigt worden, dass das Einkommen, die Bildung und das Berufsprestige des Mannes einen positiven Effekt auf die Attraktivität der Frau haben (Franzen/Hartmann 2001; Schoen/Woolredge 1989; Udry 1977; Taylor/Glenn 1976). In dem hier vorliegenden Fall wird angenommen, dass es zu einem Austausch zwischen den ökonomischen Ressourcen (des Landes) des Mannes und den nicht-ökonomischen Ressourcen der Frau kommt. In dieser Arbeit werden hierzu die Bildung und Schönheitsmerkmale der beiden Partner betrachtet. Die dritte Hypothese (H3) lautet deshalb: *Je höher das ökonomische Kapital des Herkunftslandes des Mannes im Vergleich zum Herkunftsland der Frau ist, umso höher ist der Bildungsgrad bzw. die körperliche Attraktivität der Frau im Vergleich zum Mann.*

---

[5] Blossfeld/Timm führen dies darauf zurück, dass der Mann auch in der Doppelverdienergesellschaft primär für das Familieneinkommen verantwortlich ist: "The male breadwinner role continue(s) to be important even in dual-earner societies" (Blossfeld/Timm 2003: 333).

[6] Homogamie meint die Ehe zwischen Partnern mit gleichen Ressourcen, Heterogamie entsprechend Partner mit unterschiedlichen Ressourcen. Die Begriffe Hypogamie und Hypergamie beschreiben die Abwärts- bzw. Aufwärtsheirat aus der Sicht der Frau. So hat beispielsweise in einer bildungshypergamen Ehe der Mann höhere Bildung als die Frau.

3. Daten, Methoden, Variablen

3.1 Daten

Für diese Arbeit wurde das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) ausgewählt.[7] Die umfangreichen Fragen des SOEP zu Ehe und Migrationsbiografie gestatten eine genaue Eingrenzung der Stichproben. Das SOEP verfügt zudem über eine Vielzahl sozio-ökonomischer Variablen, die die Beantwortung der unterschiedlichen Hypothesen ermöglichen.

Aus der gesamten Stichprobe des SOEP (1984-2005) wurde ein neuer Datensatz mit drei Teilstichproben gebildet. Die zentrale Teilstichprobe dieser Arbeit bilden deutsche Männer mit Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland. Dem werden zwei verschiedene Kontrastgruppen gegenüber gestellt. Die erste und wichtigste Kontrastgruppe besteht aus deutschen Männern mit deutschen Ehefrauen. Die zweite Kontrastgruppe bilden deutsche Männer mit Frauen aus dem ökonomisch starken Ausland. Anhand dieser Kontrollgruppe wird die Randbedingung getestet, dass für Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland ein hoher Anreiz besteht, deutsche Männer zu heiraten.[8]

Die Einteilung der Herkunftsländer der ausländischen Frauen in hoch entwickelte Länder und wenig entwickelte Länder lehnt sich an die Klassifikation bei Müller-Schneider an (Müller-Schneider 2000: 15ff.). Als hoch entwickelte bzw. ökonomisch starke Zielländer werden die klassischen Einwanderungsländer Kanada, USA und Australien sowie eine Reihe von ‚neuen' Einwanderungsländern in West- und Südeuropa genannt. Müller-Schneiders Klassifikation, die sich lediglich auf Immigrationszahlen stützt, wird hier mit dem Human Development Index (HDI) untermauert. Ein Vergleich zwischen dem HDI 2002 und der Klassifikation von Müller-Schneider weist eine deutliche Übereinstimmung auf (Tabelle nicht wiedergegeben).[9]

Als Ehen mit ausländischen Ehefrauen werden nur jene Paare aufgenommen, in denen die Ehefrau nicht in Deutschland geboren ist und zum Zeitpunkt der Heirat nicht die deutsche Staatsbürgerschaft hatte. Auf den Ehemann treffen die umgekehr-

---

[7] Für eine detaillierte Beschreibung des Ausgangsdatensatzes siehe SOEP Group (2001).

[8] Die Kontrolle dieser Randbedingung über eine dritte Gruppe – Männer mit Frauen aus dem ökonomisch starken Ausland – lässt nur indirekte Schlüsse zu. Allerdings bietet der Datensatz aufgrund geringer Fallzahlen keine Möglichkeiten für eine bessere Kontrolle dieser Randbedingung.

[9] Griechenland und Portugal werden bei Müller-Schneider nicht zum Kernbereich der westlichen Zuwanderungsländer gezählt (Müller-Schneider 2000: 15). In dieser Arbeit werden sie als Länder angesehen, für deren Staatsangehörige kein hoher Anreiz vorliegt, nach Deutschland zu heiraten, da für EU-Bürger praktisch keine Einreise- und Aufenthaltsbeschränkungen vorliegen. Jeder EU-Bürger kann in Deutschland leben, ohne einen Deutschen zu heiraten. Für die osteuropäischen Staaten, die der EU 2004 beigetreten sind, galt dies bis 2004 nicht und seitdem nur eingeschränkt, weshalb die osteuropäischen Staaten in Einklang mit der Kategorisierung Müller-Schneiders zu den ökonomisch schwächeren Staaten gezählt werden (Müller-Schneider 2000: 24).

ten Kriterien zu. In der Stichprobe mit deutschen Ehefrauen sind beide Partner in Deutschland geboren und haben die deutsche Staatsbürgerschaft.[10]

In der Fragestellung dieser Arbeit ist angelegt, dass Heirat und Migration der Ehefrau so zeitnah wie möglich erfolgt sein sollten. Aufgrund der geringen Zahlen von Ehen mit ausländischen Ehefrauen werden jene Ehen berücksichtigt, bei denen die Heirat nicht mehr als sieben Jahre vor oder acht Jahre nach der Migration stattgefunden hat. In 61,9 % der Fälle ist die Ehe bis zu ein Jahr vor oder nach der Migration der Frau geschlossen worden.[11]

Nach diesen Kriterien wurden in allen verfügbaren SOEP-Jahrgängen 99 Ehepaare mit Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland und 76 Ehepaare mit Frauen aus dem ökonomisch starken Ausland ermittelt. Damit sind die Stichproben mit Frauen aus dem Ausland sehr klein, was bei Verallgemeinerungen auf die Grundgesamtheit mitbedacht werden muss. Die Fallzahl der deutsch-deutschen Ehen beträgt 9965.

In Tabellen 3.1 und 3.2 sind die Herkunftsländer der ausländischen Ehefrauen aufgeschlüsselt.

---

[10] Ehepaare, bei denen eindeutig festgestellt werden konnte, dass die Ehefrau aus einem Gastarbeiterhaushalt stammt, wurden nicht in diese Stichprobe aufgenommen, da Gastarbeiter und ihre Familien ab 1978 nach fünfjährigem rechtmäßigen Aufenthalt eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis beantragen konnten (Bundesministerium für Familie 2000: 39).

[11] Im Mittelwert aller Ehen hat die Eheschließung 0,67 Jahre nach der Migration stattgefunden, die Standardabweichung beträgt 2,55.

Tabelle 3.1: Herkunftsländer der Frauen aus ökonomisch schwächeren Ländern

	Häufigkeit
Polen	14
Philippinen	12
Russland	10
Thailand	6
Kroatien	5
Rumänien	5
Ungarn	5
Ukraine	4
Kolumbien	3
Tschechien	3
Türkei	3
Weißrussland	3
Armenien	2
China	2
Iran	2
Kuba	2
Mexiko	2
Bolivien	1
Brasilien	1
Bulgarien	1
Ex-Jugoslawien	1
Indonesien	1
Jordanien	1
Kamerun	1
Makedonien	1
Namibia	1
Nigeria	1

Tabelle 3.2: Herkunftsländer der Frauen aus ökonomisch starken Ländern

	Häufigkeit
Österreich	16
Frankreich	9
Schweiz	8
Großbritannien	7
Italien	7
Holland	6
Belgien	3
Schweden	3
Spanien	3
USA	3
Dänemark	2
Finnland	2
Griechenland	2
Japan	2
„Benelux" [a)]	1
Irland	1
Kanada	1
Gesamt	76
Peru	1
Sambia	1
Sri Lanka	1
Südafrika	1
Venezuela	1
Vietnam	1
Gesamt	99

[a)] Diese Bezeichnung geht auf die Kodierung im SOEP-Datensatz zurück.
Quelle: SOEP 1984-2005.

3.2 Methoden

Die in den Hypothesen beschriebenen Zusammenhänge werden in zwei Abschnitten überprüft. Der erste Teil (4.1) fragt, ob tatsächlich ein Zusammenhang zwischen der Attraktivität (H1) bzw. den Gelegenheitsstrukturen (H2) des deutschen Mannes und der Heirat mit einer Frau aus dem ärmeren Ausland besteht. Dies erfolgt in zwei Schritten. Zuerst werden die Mittelwerte in den einzelnen Dimensionen von Attraktivität und Gelegenheitsstrukturen zwischen den drei Gruppen deutscher Männer verglichen. Hierdurch werden Unterschiede der Ehetypen in den einzelnen Indikatoren veranschaulicht. Anschließend wird der multivariate Zusammenhang zwischen diesen Werten und der Heirat mit einer Frau aus dem ärmeren Ausland überprüft. Dazu wird in einer logistischen Regression der Einfluss aller dieser Faktoren auf die

abhängige Variable „Frau aus dem ärmeren Ausland“ berechnet. Hiernach lässt sich schlussfolgern, welche Faktoren einen entscheidenden Einfluss auf die Heirat mit einer Frau aus dem ärmeren Ausland haben und welche vermuteten Zusammenhänge sich nicht bestätigen.

Der zweite Teil (4.2) kontrolliert in zwei Schritten, ob in den untersuchten Ehen ein Austausch zwischen der Nationalität des Mannes gegen Bildung und körperliche Attraktivität der Frau stattfindet (H3). Die Indikatoren für diesen Austausch werden für die Bereiche Bildung und körperliche Attraktivität jeweils als Differenz zwischen dem Wert des Mannes und der Frau gebildet. In einem ersten Schritt wird wieder dargestellt, inwiefern sich die Mittelwerte für diese Indikatoren bei Männern mit deutschen Frauen, Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland und Frauen aus dem ökonomisch stärkeren Ausland unterscheiden. Es ist zu erwarten, dass in Ehen mit Frauen aus dem ärmeren Ausland die Frauen im Vergleich zum Mann attraktiver sind als in den anderen beiden Ehetypen. Anschließend wird in linearen Regressionsmodellen berechnet, inwiefern das Herkunftsland der Frau einen Einfluss auf die Differenz der Bildung und bzw. körperlichen Attraktivität der Ehepartner hat. Individuelle Merkmale des Mannes werden hier als Kontrollvariablen herangezogen. Hieraus lässt sich schließen, inwiefern das ökonomische Gefälle zwischen den Herkunftsländern die Attraktivität der Frau im Vergleich zum Mann steigert.

3.3 Variablen

Im SOEP liegen für die meisten Ehepaare Daten aus mehreren Wellen vor. Für eine Analyse der Ehepartnerwahl ist es am besten, Daten zu nutzen, die möglichst nah an der Eheschließung liegen, um die zu diesem Zeitpunkt vorliegenden Bedingungen zu analysieren. Daher wurden für diese Studie die Daten aus jener Welle des SOEP genutzt, in der ein Paar zuerst erfasst wird.[12] Mit 64,7 % stammt der größte Teil der Stichprobe mit Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland aus den SOEP-Wellen 2000-2005.

Als erster Indikator für physische Attraktivität dient der Body Mass Index (BMI). Dies ist einerseits sinnvoll, da Schlankheit weithin als Schönheitsmaßstab gilt; zudem ist in der bisherigen Forschung berichtet worden, dass Männer mit Übergewicht eher Frauen aus dem ärmeren Ausland heiraten. Körpergröße und -gewicht, aus denen sich der BMI zusammensetzt, wurden nur in der SOEP-Welle 2002 abgefragt. Bedenken, dass sich der BMI von der Heirat bis zur Erhebung geändert haben kann, ist entgegenzusetzen, dass der BMI eine nach der Adoleszenz insbesondere bei Män-

[12] Der Mittelwert des Zeitraums zwischen der Heirat und der Erhebung der Variablen liegt bei den Ehen zwischen deutschen Männern und Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland bei 7,73 Jahren (Standardabweichung 7,84, Median 4,50).

nern stark konstante Messgröße ist (Casey/Dwyker et al. 1992). Es werden zwei Kategorien gebildet, in denen einerseits die Unter- und Normalgewichtigen und andererseits die Übergewichtigen erfasst sind.[13] Als übergewichtig werden alle Befragten mit einem BMI über 25 eingeordnet (Weltgesundheitsorganisation 2004).

Zur Überprüfung der Gesundheit als zweitem Indikator für physische Attraktivität dient die Gesundheitszufriedenheit, die mit der Frage „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Gesundheit?" erhoben wurde. Die Antwortmöglichkeiten rangieren auf einer Skala von 0 bis 10 von „ganz und gar unzufrieden" bis „ganz und gar zufrieden". Diese Variable liegt als einzige umfassende Variable zur Gesundheit in allen Wellen vor. Hier liegt keine objektive, sondern durch das Befinden des Befragten gefilterte Erhebung der Gesundheit vor, was jedoch nicht unbedingt von Nachteil sein muss. Es wird angenommen, dass Gesundheit ausschlaggebend für die Attraktivität auf dem Heiratsmarkt ist, doch wissen wir nicht, ob die objektive Gesundheit, die ein Arzt feststellen würde oder die Zufriedenheit, die eine Person ausstrahlt, diese Attraktivität ausmacht. Beide hängen stark miteinander zusammen. Eine Überprüfung mit anderen Gesundheitsindikatoren ergibt, dass die Gesundheitszufriedenheit deutlich mit den Variablen „Selbsteinschätzung der Gesundheit" (,751) und „Anzahl der Arztbesuche in den letzten drei Monaten" (,382) korreliert.[14] Es ist daher nicht unplausibel, die Attraktivität über die Zufriedenheit mit der Gesundheit zu messen.

Der soziale Status einer Person wird anhand von zwei Kapitalsorten nach Bourdieu abgebildet. Für das ökonomische Kapital wird das monatliche Bruttoeinkommen als stetige metrische Variable herangezogen. Da es keine Literatur zur konkreten Attraktivität unterschiedlicher Einkommensgrößen gibt, wurde hier die Annahme getroffen, dass 1000 DM monatlich einen spürbaren Unterschied in der Lebensqualität ausmachen und somit einen Attraktivitätsunterschied bedeuten. Das kulturelle Kapital wird durch den höchsten Bildungsabschluss nach der CASMIN-Klassifikation (Comparative Analysis of Social Mobility in Industrial Nations) dargestellt. Die Unterscheidung zwischen den Bildungsstufen basiert auf klassenspezifischen Barrieren im Bildungssystem eines Landes und den mit den Bildungsniveaus verbundenen beruflichen Chancen (König/Lüttinger et al. 1987; Wirth 2000: 107). Die Variable liegt in 9 Klassen von (1) ohne Abschluss bis (9) Hochschulabschluss vor. In Tabelle 4.1 wird die Prozentzahl aller Männer angezeigt, die einen niedrigeren Abschluss als (6) Abitur ohne Berufsausbildung haben. Auf die Verwendung eines Indikators für das soziale Kapital wurde verzichtet, da dieser hätte nur behelfsweise konstruiert werden können.

Die Gelegenheiten einer Person auf dem Heiratsmarkt, einen Partner zu finden, werden durch das Heiratsalter und die Einbindung in wichtige Teilheiratsmärkte

---

[13] Im Datensatz finden sich 23 untergewichtige Ehemänner (BMI unter 18,5), davon 22 in der Teilstichprobe mit deutschen Ehefrauen und einer mit einer Frau aus dem ärmeren Ausland.

[14] Pearson's Korrelation, zweiseitig auf dem 1 %-Niveau signifikant. Gesamtstichprobe des SOEP 2005 (N=2940).

dargestellt. Der Heiratsengpass für deutsche Männer über 30 Jahre wird in einer dichotomen Variablen abgebildet, die zwischen Männern mit einem Heiratsalter bis 30 Jahre (0) und darüber (1) unterscheidet. Die Präsenz auf den beiden wichtigsten Teilheiratsmärkten wird über die Häufigkeiten für „Geselligkeit mit Freunden, Verwandten oder Nachbarn“ und „Kinobesuch, Besuch von Popkonzerten, Tanzveranstaltungen, Discos, Sportveranstaltungen“ gemessen. Die Antworten liegen von 1 = „selten, nie“ über 2 = „mindestens 1 Mal pro Monat“ bis 3 = „mindestens 1 Mal pro Woche“ vor.

Zur Überprüfung der dritten Hypothese, die von der Steigerung der Attraktivität der Partnerin durch Heirat einer Frau aus dem ärmeren Ausland ausgeht, müssen die Bildung und die körperliche Attraktivität der Partner operationalisiert werden. Zum Vergleich der Bildung der Partner dient wiederum die CASMIN-Klassifikation. Der erste Indikator für körperliche Attraktivität ist ebenfalls der Body Mass Index. Als zweiter Schönheitsindikator kommt das Alter hinzu, da Jugendlichkeit in der Evolutionspsychologie als ein primäres Selektionsmerkmal gilt. Für diese Bereiche wird jeweils die Differenz aus den Werten der Partner gebildet (Wert Mann – Wert Frau).

4. Empirische Überprüfung der Hypothesen

4.1 Mangel an Chancen auf dem deutschen Heiratsmarkt

Im Folgenden werden die Hypothesen getestet, dass ein Mangel an Attraktivität (H1) und Mangel an Gelegenheiten, eine Frau auf dem deutschen Heiratsmarkt zu finden (H2), zur Heirat mit einer Frau aus dem ökonomisch schwächeren Ausland führt.

Tabelle 4.1 vergleicht die durchschnittlichen Werte der drei verschiedenen Gruppen von verheirateten Männern in den einzelnen Attraktivitäts- und Gelegenheitsdimensionen. Zunächst lässt sich für Männer mit Frauen aus dem ökonomisch starken Ausland sagen, dass diese Heirat mit überdurchschnittlichem gesellschaftlichem Status zusammenhängt. Diese Männer haben einen niedrigeren Anteil Übergewichtiger und sind gesünder als Männer in deutsch-deutschen Ehen, zudem verfügen sie über ein deutlich höheres Einkommen und sind höher gebildet als die Männer in den anderen Gruppen.

Tabelle 4.1: Physische Attraktivität, gesellschaftlicher Status und Gelegenheiten auf dem Heiratsmarkt deutscher Männer nach dem Herkunftsland der Ehefrau

	Physische Attraktivität		*Ökon./kult. Kapital*		*Gelegenheiten*		
	Body Mass Index > 25 in %	Zufriedenheit mit der Gesundheit Mittelwert	Einkommen DM Mittelwert	Bildung < Abitur in %	Geselligkeit m. Freunden etc. Mittelwert	Kino, Konzerte, Tanzen Mittelwert	Heiratsalter > 30 Jahre in %
Frau aus ökon. schwächerem Ausland	40,0	7,06 *(1,98)*	5.616 *(4.151)*	66,3	2,07 *(0,78)*	1,22 *(0,51)*	65,1
Frau aus ökon. starkem Ausland	42,9	7,39 *(1,91)*	7.713 *(7.707)*	47,4	2,10 *(0,76)*	1,21 *(0,44)*	29,2
Frau aus Deutschland	52,8	6,92 *(2,37)*	4.929 *(5.370)*	70,4	2,13 *(0,72)*	1,21 *(0,49)*	30,0
N	6459	10051	7693	9978	9290	9151	9740

Quelle: SOEP 1984-2005. Standardabweichungen in Klammern.

Betrachten wir die obere und die untere Gruppe. Die Annahme, dass physische Unattraktivität zur Heirat mit einer Frau aus dem ökonomisch schwächeren Ausland führt, wird nicht bestätigt. In der Gruppe der Männer mit Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland gibt es nicht mehr, sondern weniger Übergewichtige als in Ehen mit deutschen Frauen. Außerdem liegt in dieser Gruppe nicht eine niedrigere, sondern höhere Gesundheitszufriedenheit vor als bei Männern mit deutschen Frauen.

Der soziale Status ist bei Männern mit Frauen aus dem ärmeren Ausland ähnlich den Männern mit deutschen Frauen. Die Annahme, dass deutsche Männer mit Geldmangel Frauen aus dem ärmeren Ausland heiraten, wird nicht bestätigt. Männer in diesen Ehen haben sogar ein etwas höheres Einkommen. Die Werte für die Bildung zeigen ebenfalls, dass Männer mit Frauen aus dem ärmeren Ausland auf ähnlichem Niveau stehen wie Männer in deutsch-deutschen Ehen.

Auch bei den beiden Indikatoren für die Präsenz auf dem Heiratsmarkt lassen sich nur marginal Unterschiede erkennen. Männer mit Frauen aus dem ärmeren Ausland treffen etwas seltener Freunde, doch beim Ausgehverhalten sind die Werte praktisch deckungsgleich. Die soziale Einbindung scheint keinen Einfluss auf diesen Aspekt des Heiratsverhaltens zu haben.

Beim Heiratsalter zeigt sich hingegen eine klare Bestätigung der Annahme. In der Tat ist es so, dass ein deutlich höherer Anteil der Männer mit Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland bei der Heirat über 30 Jahre alt war als in den beiden Kontrastgruppen. Mit einem Anteil von 65,1 % befand sich zum Zeitpunkt der Heirat mehr als jeder zweite Mann in dieser Gruppe in einem altersbedingten Heiratseng-

pass. In den anderen beiden Gruppen liegt dieser Wert bei unter einem Drittel der Männer.[15]

Zusätzlich wird die Stärke dieses Effektes für unterschiedliche Altersgruppen untersucht. Hierzu wird eine logistische Regression mit der abhängigen Variable „Heirat mit einer Frau aus dem ärmeren Ausland" berechnet. Tabelle 4.2 zeigt an, wie stark die Wahrscheinlichkeit zu dieser Heirat bei Männern in verschiedenen Alterskategorien im Vergleich zu Männern mit dem Heiratsalter 23-25 Jahre differiert.

Tabelle 4.2: Heirat mit einer Frau aus dem ökonomisch schwächeren Ausland (logistische Regression mit Bereichen des Heiratsalters)

< 23 Jahre	-1,059	N = 1538
26-28 Jahre	,076	N = 1983
29-32 Jahre	1,255**	N = 1461
33-37 Jahre	1,481***	N = 800
38-42 Jahre	2,069***	N = 485
43-52 Jahre	2,111***	N = 499
> 52 Jahre	1,045*	N = 568

Quelle: SOEP 1984-2005. Angegeben sind die standardisierten Regressionskoeffizienten (***: p<.001, **: p<.01, *: p<.05). Referenzkategorie: 23-25 Jahre (N = 2406).

Es zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter über 30 Jahre auch die Wahrscheinlichkeit zur Heirat mit einer Frau aus dem ökonomisch schwächeren Ausland zunimmt. Erst nach dem 52. Lebensjahr sinkt sie wieder ab. Die Wahrscheinlichkeit aufgrund des Lebensalters, eine Frau aus dem ökonomisch schwächeren Ausland zu heiraten, ist somit deckungsgleich mit der Stärke des Heiratsmarktungleichgewichtes im Lebensverlauf (Martin 2001).

Zur Überprüfung der bivariaten Ergebnisse werden in Tabelle 4.3 alle betrachteten Indikatoren in einer logistischen Regression mit der abhängigen Variablen „Heirat einer Frau aus dem ärmeren Ausland" berechnet.

[15] Dieses hohe Heiratsalter bei Männern mit Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland hängt stark mit früheren Ehen zusammen. Von diesen Männern waren vor der untersuchten Ehe 37,2 % bereits verheiratet. Männer mit Frauen aus dem ökonomisch starken Ausland waren nur in 6,9 % der Fälle zuvor verheiratet, und Männer in deutsch-deutschen Ehen heiraten in 18,7 % der Fälle nicht zum ersten Mal. Hier kann und soll daraus allerdings nicht geschlossen werden, dass sich Männer mit Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland bewusst gegen eine zweite Heirat mit einer deutschen Frau entschieden haben. Der Heiratsengpass durch das höhere Heiratsalter nach der Scheidung kann der alleinige Grund für dieses Heiratsverhalten sein. Die vorliegenden Daten erlauben keine weitergehenden Schlussfolgerungen.

Tabelle 4.3: Einfluss der Chancen auf dem Heiratsmarkt auf die Heirat mit einer Frau aus dem ökonomisch schwächeren Ausland (log. Regression)

Physische Attraktivität	
Übergewicht (Body Mass Index über 25)	-,212
Zufriedenheit mit der Gesundheit	,262
Sozialer Status	
Monatseinkommen	,040
Schulbildung	-,178
Gelegenheiten auf dem Heiratsmarkt	
Geselligkeit mit Freunden, Verwandten, Nachb.	,016
Besuch von Kino, Tanz-, Sportveranstaltungen	-,085
Heiratsalter über 30 Jahre	,908***
Pseudo-R^2 (Nagelkerke)	,097
N [a)]	4612 (58/48)

Quelle: SOEP 1984-2005. Angegeben sind die standardisierten Regressionskoeffizienten (***: p<.001).
[a)] Die Zahlen in Klammern geben die in N enthaltenen Fallzahlen für Männer mit Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland und Männer mit Frauen aus dem ökonomisch starken Ausland an.

Die meisten untersuchten Bereiche haben – wie nach den Ergebnissen in Tabelle 4.1 bereits zu vermuten war – keinen signifikanten Einfluss auf die Entscheidung zur Heirat mit einer Frau aus dem ärmeren Ausland. Die Indikatoren für physische Attraktivität, sozialen Status und soziale Kontakte weisen nichtsignifikante Effekte auf. Ihre Koeffizienten zeigen zudem – mit Ausnahme der Bildung und des Ausgehverhaltens – gegen die vorhergesagte Richtung.

Die Bedeutung des Heiratsalters für die Heirat mit einer Frau aus dem ärmeren Ausland bestätigt sich deutlich. Der Indikator bietet eindeutig die stärkste Erklärungskraft für die Heirat eines deutschen Mannes mit einer Frau aus dem ärmeren Ausland. Diese Männer befinden sich mit einem Alter über 30 Jahre in einem Heiratsmarktengpass. Für sie ist es aufgrund der Struktur des Heiratsmarktes schwieriger als für Männer bis 30 Jahre, eine deutsche Frau zu finden. Die Wahl einer Frau aus dem ärmeren Ausland ist der Ausweg aus dieser Situation.

4.2 Ressourcenaustausch

Tabelle 4.4 zeigt, ob und in welchem Ausmaß in Ehen zwischen deutschen Männern und Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland ein Austausch der Staatsangehörigkeit des Mannes gegen die physische Attraktivität und die Bildung der Frau stattfindet. Dies ist der Fall, wenn die Frau in Ehen zwischen deutschen Männern und Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland im Vergleich zum Mann attraktiver ist als in deutsch-deutschen Ehen.

Tabelle 4.4: Unterschied der physischen Attraktivität und des kulturellen Kapitals zwischen den Ehepartnern nach dem Herkunftsland der Ehefrau (Mittelwerte)

	Altersunterschied (in Jahren)	Unterschied des BMI	Bildungsunterschied (CASMIN)
Ehefrau aus ökon. schwächerem Ausland	7,91 *(9,13)*	3,44 *(3,94)*	-,55 *(3,07)*
Ehefrau aus ökon. starkem Ausland	2,12 *(4,89)*	2,36 *(4,27)*	,49 *(2,94)*
Ehefrau aus Deutschland	2,76 *(4,22)*	1,67 *(5,07)*	,46 *(2,23)*
N	10140	6083	9978

Quelle: SOEP 1984-2005. Standardabweichungen in Klammern.

Der Altersunterschied zwischen den Ehepartnern zeigt ein deutliches Ergebnis. In Ehen zwischen deutschen Männern und Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland liegt mit durchschnittlich 7,91 Jahren ein weit höherer Altersunterschied vor als in deutsch-deutschen Ehen (vgl. Klein 1996). Dieses Ergebnis reiht sich nahtlos in die oben wiedergegebenen Resultate der bisherigen Forschung ein. Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland sind im Durchschnitt erheblich jünger als ihre deutschen Ehemänner.

Das gleiche gilt für die Werte des Body Mass Index. Männer, die Frauen aus ökonomisch schwächeren Ländern heiraten, haben im Verhältnis zu ihrer Frau einen höheren BMI als Männer mit deutschen Frauen. Der Unterschied ist in diesen Ehen mehr als doppelt so groß wie in deutsch-deutschen Ehen.

Das Ergebnis für den Bildungsunterschied ist ebenso klar. In Ehen mit Frauen aus ökonomisch schwächeren Ländern gibt es – im Gegensatz zu den beiden anderen Ehetypen – eine Tendenz zu Bildungshypogamie, bei der die Frau einen Mann heiratet, der eine niedrigere Bildungsstufe erreicht hat als sie.[16]

In Tabelle 4.5 wird überprüft, ob der Einfluss des ökonomischen Gefälles zwischen den Herkunftsländern auf das Attraktivitätsgefälle zwischen den Partnern auch unter Kontrolle der individuellen Ressourcen der Ehemänner besteht.[17]

[16] In diesem Datensatz verfügen 39,8 % aller Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland über einen Hochschulabschluss. Ein Drittel dieser Frauen heiratet hypogam; in 13 der 99 Ehen ist eine Frau aus dem ärmeren Ausland mit Hochschulabschluss mit einem deutschen Mann mit Hauptschulabschluss verheiratet.

[17] In den Modellen sind der Vollständigkeit halber jeweils auch die Maße des Mannes (Alter, BMI, Bildung) eingefügt, die in die Berechnung des Attraktivitätsabstandes eingeflossen sind. Ein Test auf Multikollinearität zeigt akzeptable Werte an. Pearson's r für Alter mit Altersabstand (,192), BMI mit BMI-Abstand (,508) und Bildung mit Bildungsabstand (,514) liegen jeweils deutlich unter dem bei Berry/Feldman angegebenen Grenzwert von ,80 (Berry/Feldman 1985: 43). Auch die Toleranzwerte der Regressoren sprechen gegen ernsthafte Multikollinearität (Backhaus 2000: 49f.).

Tabelle 4.5: Erklärung des Altersabstandes, des BMI-Abstandes und des Bildungsabstandes zwischen den Ehepartnern (lineare Regressionen)

	Altersabstand	BMI-Abstand	Bildungsabstand
Ökonomisches Gefälle zwischen den Herkunftsländern [a)]			
Frau aus ökon. schwächerem Land	,133***	,040**	-,050***
Frau aus ökon. starkem Land	-,008	,011	-,012
Individuelle Attraktivität des Mannes			
Monatseinkommen	,007	,051***	-,058***
Schulbildung	,011	,149***	,533***
Body Mass Index	-,019	,541***	,030*
Gesundheit	-,003	,036**	,008
Alter	,194***	-,097***	,166***
R^2	,054	,301	,297
N [b)]	4983 (66/53)	4708 (60/51)	4983 (66/53)

Quelle: SOEP 1984-2005. Angegeben sind die standardisierten Beta-Koeffizienten; (***: p<.001, **: p<.01, *: p<.05).
[a)] Die Referenzkategorie dieser beiden Indikatoren sind Ehen mit deutschen Frauen.
[b)] Die Zahlen in Klammern geben die in N enthaltenen Fallzahlen für Männer mit Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland und Männer mit Frauen aus dem ökonomisch starken Ausland an.

Was lässt sich aus diesen Regressionen in Hinblick auf die Hypothesen schlussfolgern: Ein Blick auf die ersten beiden Indikatoren zeigt, dass die Herkunft der Frau aus dem ökonomisch schwächeren Ausland einen signifikanten Einfluss auf den Abstand von Alter, BMI und Bildung zwischen den Partnern hat. Diese Aussage bleibt auch unter Kontrolle der individuellen Werte des Mannes stabil. Wenn die Frau aus dem ökonomisch schwächeren Ausland stammt, sind der Altersabstand und der BMI-Abstand größer als in deutsch-deutschen Ehen. Der Einfluss auf den Bildungsabstand ist wie erwartet negativ, was eine höhere Bildung der Frau im Vergleich zum Mann anzeigt. Der Einfluss des ökonomischen Gefälles zwischen den Herkunftsländern wird dadurch bekräftigt, dass diese Effekte in Ehen mit Frauen aus dem ökonomisch starken Ausland erheblich schwächer und nicht signifikant sind. Die Heirat mit einer Frau aus dem ökonomisch schwächeren Ausland steigert somit die Attraktivität der Frau, während dies für Frauen aus dem ökonomisch starken Ausland nicht der Fall ist.

Zudem haben die individuellen Werte des Mannes – in sehr unterschiedlichem Maße – Einfluss auf die abhängigen Variablen. Beim Altersabstand sind nur zwei signifikante Einflüsse zu beobachten. Dieses Maß wird abgesehen von der Herkunft der Frau aus dem ärmeren Ausland nur vom Alter des Mannes erklärt. Jener Zusammenhang ist zu erwarten. Aufgrund des Mindestalters bei der Heirat können junge Männer nur begrenzt jüngere Frauen heiraten. Dieser Wert kann theoretisch erst mit zunehmendem Alter des Mannes steigen, was hier auch der Fall ist.

Beim BMI-Abstand zeigt sich ein deutlicher positiver Einfluss des Einkommens und der Bildung. Dieses Resultat deckt sich mit den Ergebnissen von Franzen und Hartmann (2001), wonach Männer mit höherem sozialen Status physisch attraktivere Frauen heiraten. Zudem zeigt sich, dass gesündere Männer Frauen mit niedrigerem

BMI heiraten, was mit der Annahme übereinstimmt, dass gesündere Männer physisch attraktiver sind. Der negative Zusammenhang zwischen Alter und BMI-Abstand geht vermutlich auf die geschlechtsspezifische Entwicklung des Körperfettanteils im Lebensverlauf zurück; dieser Wert steigt mit zunehmendem Alter bei Frauen stärker als bei Männern (Casey/Dwyker et al. 1992: 17; Trippo 2000). Den stärksten Zusammenhang mit dem Body-Mass-Abstand weist der Body-Mass-Index des Mannes auf, was – analog zum Zusammenhang zwischen Alter und Altersabstand – nicht überrascht. Mit steigendem Body-Mass-Index des Mannes kann sich die entsprechende Differenz zu der Frau vergrößern, was sich auch empirisch bestätigt.

Die dritte Regression zeigt, dass sozial und physisch attraktivere Männer vergleichsweise gebildetere Frauen heiraten. Der negative Einfluss des Einkommens bedeutet, dass die Bildung der Frau im Vergleich zum Mann mit zunehmenden Geldmitteln des Mannes steigt. Dies kann als Austausch von ökonomischen Ressourcen des Mannes gegen kulturelles Kapital der Frau interpretiert werden (vgl. Kalmijn 1998). Mit zunehmendem BMI – also geringerer physischer Attraktivität – hingegen heiratet ein Mann eine verhältnismäßig weniger gebildete Frau. Der positive Zusammenhang zwischen Alter und Bildungsabstand geht vermutlich vor allem auf die Abnahme von bildungshypergamen Ehen in den vergangenen Jahrzehnten zurück. In den älteren Kohorten liegen mehr Ehen vor, in denen die Frau einen gebildeteren Mann geheiratet hat als in den jüngeren Kohorten (Blossfeld/Timm 1997: 445; Wirth 2000: 141). Der starke positive Zusammenhang zwischen Bildung des Mannes und Differenz zur Bildung der Frau lässt sich wie die entsprechenden Zusammenhänge in den vorhergehenden Regressionen verstehen: Auch hier wird bestätigt, dass der Bildungsabstand zum Wert der Frau mit steigender Bildung des Mannes wächst.

Es ist noch einmal festzuhalten, dass die drei Regressionen den Einfluss des ökonomischen Gefälles zwischen den Herkunftsländern von Partnersuchenden auf die Heiratsstruktur deutlich machen. Partnersuchende sind bestrebt, die Attraktivität ihrer Partner zu maximieren. Hier konnte gezeigt werden, dass deutsche Männer die Attraktivität ihrer Partnerinnen steigern, indem sie statt einer deutschen Frau eine Frau aus dem ärmeren Ausland heiraten.

5. Diskussion und Ausblick

Diese Arbeit hat gefragt, welche Faktoren erklären können, dass deutsche Männer Frauen aus dem ärmeren Ausland heiraten. Sie ging dabei von zwei Ansätzen aus. Zunächst hat sie untersucht, ob Männer mit schlechten Chancen auf dem deutschen Heiratsmarkt eine Frau aus dem ärmeren Ausland heiraten. Die Hypothesen wurden hier größtenteils nicht bestätigt. Physische Unattraktivität, niedriger sozialer Status und fehlender sozialer Kontakt sind keine Faktoren, die diese Partnerwahl beeinflussen. Der größte Einfluss konnte für das Heiratsalter nachgewiesen werden. Mit den hier vorliegenden Daten lässt sich schließen, dass (geschiedene) deutsche Männer

vor allem dann Frauen aus ärmeren Ländern heiraten, wenn sie aufgrund ihres Alters Schwierigkeiten haben, (wieder) eine deutsche Frau zu finden.

Zweitens hat die Arbeit untersucht, ob deutsche Männer einen Anreiz haben, Frauen aus ärmeren Ländern zu heiraten, weil sie auf diesem Wege attraktivere Frauen als in deutsch-deutschen Ehen heiraten können. Diese Annahme wurde in vollem Umfang bestätigt. Durch diese Heiraten steigern deutsche Männer die Attraktivität ihrer Partnerin. In diesen Ehen sind die Frauen im Verhältnis zu ihren Männern jünger, schlanker und gebildeter als in deutsch-deutschen Ehen. Diese Beobachtung bleibt auch unter Kontrolle der individuellen Ressourcen des Mannes stabil. Hiermit wurde die Annahme bestätigt, dass ein Austausch von Ressourcen zwischen den Ehepartnern, nicht nur zwischen den individuellen Ressourcen beider Partner, sondern auch zwischen einer individuellen Ressource eines Partners und den ökonomischen Ressourcen des Landes des anderen Partners stattfinden kann. Wenn Frauen aus dem ökonomisch schwächeren Ausland einen deutschen Mann heiraten möchten, was für sie eine ökonomische Aufwärtsheirat bedeutet, dann müssen sie auf anderen Gebieten einen Kompromiss eingehen.

Die Resultate widersprechen zu einem großen Teil den Ergebnissen früherer Studien. Die bei del Rosario (1994), Beer (1996) und Ruenkaew (2003) vertretene Annahme, dass Männer besonders dann diese Ehen schließen, wenn sie physisch unattraktiv, isoliert und gesellschaftlich unterprivilegiert sind, wird hier widerlegt. Diese Männer sind nicht in einer Randgruppe zu verorten, sondern verfügen teilweise sogar über größere Ressourcen als der deutsche Durchschnitt. Die physische und gesellschaftliche Attraktivität der Männer mag in einzelnen Fällen eine Erklärung für diese Heirat bieten, stellt aber für die hier vorliegende Stichprobe keinen statistisch nachweisbaren Faktor dar.

Aus dem hier verwendeten Verfahren lassen sich mehrere Verbesserungsmöglichkeiten für weitere Untersuchungen zum gleichen Zusammenhang ableiten. Eine Schwäche dieser Arbeit liegt in der verwendeten Stichprobe. Das SOEP ist qualitativ der beste in Deutschland vorliegende Datensatz für Untersuchungen dieser Art. Um sicherere Aussagen über die Wirklichkeit treffen zu können, wäre jedoch eine größere Fallzahl unabdingbar. Dies würde zudem eine differenziertere Analyse von Unterschieden im Heiratsverhalten mit Frauen aus verschiedenen Herkunftsländern ermöglichen. Die Datenerhebung sollte möglichst zeitnah zur Heirat erfolgen oder zumindest retrospektiv für diesen Zeitpunkt durchgeführt werden, um die tatsächlichen Verhältnisse im Zusammenhang mit der Heiratsentscheidung abzubilden.

Ebenso ist eine bessere Operationalisierung der Chancen auf dem Heiratsmarkt in Bezug auf Sozialkontakte denkbar. Hier wurde allein die Häufigkeit der Präsenz auf Teilheiratsmärkten gemessen. Dies sagt allerdings nichts über das Verhalten in diesen Kontexten aus, von dem die tatsächlichen Chancen, eine Person kennen zu lernen, ebenfalls abhängen. Dies kann durch die Erhebung von Charaktereigenschaften wie Offenheit vs. Introvertiertheit einer Person mithilfe von Methoden aus der Psychologie verbessert werden.

Ein ähnlicher Aspekt, der hier nicht berücksichtigt werden konnte, ist der Einfluss von Einstellungen zu Geschlechterrollen auf die Heiratsentscheidung. In qualitativen Studien haben Männer mit südostasiatischen Frauen angegeben, dass sie mit der emanzipierten Haltung deutscher Frauen nicht zurechtkommen und eine Frau mit traditionellen Werteinstellungen gesucht haben. Es wäre zukünftig zu untersuchen, ob eine konservative Einstellung zu Geschlechterrollen die Heirat einer Frau aus dem ärmeren Ausland wahrscheinlicher macht.

Zusätzlich zu den hier betrachteten Dimensionen von physischer und sozialer Attraktivität könnte weiterhin der Einfluss von kultureller Nähe bzw. Distanz berücksichtigt werden. Erstens wäre zu untersuchen, ob eine Divergenz zwischen den kulturellen Mustern des Mannes und potentiellen deutschen Partnerinnen zu der Wahl einer Frau aus dem Ausland führt. Zweitens müsste dann gefragt werden, ob deutsche Männer insbesondere ausländische Frauen heiraten, die ihnen ähnliche kulturelle Muster aufweisen.

6. Bibliografie

Backhaus, Klaus, 2000: Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung. Berlin: Springer.

Becker, Gary Stanley, 1991: A Treatise on the Family. Cambridge, Mass. u.a.: Harvard University Press.

Beer, Bettina, 1996: Deutsch-Philippinische Ehen. Interethnische Heiraten und Migration von Frauen. Berlin: Reimer.

Berry, William D. und Stanley Feldman, 1985: Multiple Regression in Practice. Newbury Park/London: Sage Publications.

Blossfeld, Hans-Peter und Andreas Timm, 1997: Der Einfluß des Bildungssystems auf den Heiratsmarkt. Eine Längsschnittanalyse der Wahl von Heiratspartnern im Lebenslauf. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 49(3): 440-476.

Blossfeld, Hans-Peter und Andreas Timm, 2003: Assortative Mating in Cross-National Comparison. A Summary of Results and Conclusions. In: Hans-Peter Blossfeld und Andreas Timm (Hg.): Who Marries Whom? Educational Systems as Marriage Markets in Modern Societies. Dordrecht/Boston/London: Kluwer Academic Publishers.

Bourdieu, Pierre, 1983: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Reinhard Kreckel (Hg.): Soziale Ungleichheiten. Göttingen: Schwartz, S. 183-198.

Bozon, Michel und François Heran, 1989: Finding a Spouse: A Survey of how French Couples Meet. In: Population: An English Selection 44(1): 91-121.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), 2000: Familien ausländischer Herkunft in Deutschland. Leistungen, Belastungen, Herausforderungen. Stellungnahme der Bundesregierung zum Bericht der Sachverständigenkommission. Bericht der Sachverständigenkommission. Sechster Familienbericht. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Buss, David M., 1985: Human Mate Selection. In: American Scientist 73(1): 47-51.

Buttny, Richard, 1987: Legitimation Techniques for Intermarriage: Accounts of Motives for Intermarriage from U.S. Servicemen and Phillipine Women. In: Communication Quarterly 35(2): 125-143.

Casey, Virginia A., Johanna T. Dwyker, K. Ann Coleman und Isabelle Valadian, 1992: Body mass index from childhood to middle age: a 50-y follow-up. In: American Journal of Clinical Nutrition 56: 14-18.

del Rosario, Virginia O., 1994: Lifting the Smoke-Screen: The Dynamics of Mail-Order Bride Migration from the Philippines. The Hague: Institute of Social Studies.

Eder-Jonas, Regina, 1988: Thailändische und Philippinische Frauen als Opfer von Zwangsprostitution und Heiratshandel in der Bundesrepublik (nicht veröffentlichte Diplomarbeit). Katholisch-theologische Fakultät. Tübingen: Universität Tübingen.

Edwards, John N., 1969: Familial Behavior as Social Exchange. In: Journal of Marriage and the Family: 518-526.

Feld, Scott L., 1981: The Focused Organization of Social Ties. In: American Journal of Sociology 86(5): 1015-1035.

Franzen, Axel und Josef Hartmann, 2001: Die Partnerwahl zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Eine empirische Studie zum Austausch von physischer Attraktivität und sozialem Status. In: Thomas Klein (Hg.): Partnerwahl und Heiratsmuster. Sozialstrukturelle Voraussetzungen der Liebe. Opladen: Leske + Budrich, S. 183-206.

Heine-Wiedenmann, Dagmar und Lea Ackermann, 1992: Umfeld und Ausmaß des Menschenhandels mit ausländischen Mädchen und Frauen. Stuttgart/Berlin: Kohlhammer.

Henss, Ronald, 1992: "Spieglein, Spieglein an der Wand". Geschlecht, Alter und physische Attraktivität. Weinheim: Psychologie Verlag Union.

Henss, Ronald, 1998: Gesicht und Persönlichkeitseindruck. Göttingen u.a.: Hogrefe.

Herbert, Ulrich, 2001: Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland. München: Beck.

Hill, Paul B. und Johannes Kopp, 1995: Familiensoziologie. Grundlagen und theoretische Perspektiven. Stuttgart: Teubner.

Hill, Paul B. und Johannes Kopp, 2001: Strukturelle Zwänge, partnerschaftliche Anpassung oder Liebe. Einige Überlegungen zur Entstehung enger affektiver Beziehungen. In: Thomas Klein (Hg.): Partnerwahl und Heiratsmuster. Sozialstrukturelle Voraussetzungen der Liebe. Opladen: Leske + Budrich, S. 11-33.

Kalmijn, Matthijs, 1998: Intermarriage and Homogamy. Causes, Patterns, Trends. In: Annual Review of Sociology 24: 395-421.

Klein, Thomas, 1996: Der Altersunterschied zwischen Ehepartnern. Ein neues Analysemodell. In: Zeitschrift für Soziologie 25(5): 346-370.

Klein, Thomas, 2000: Binationale Partnerwahl. Theoretische und empirische Analysen zur familialen Integration von Ausländern in die Bundesrepublik. In: Sachverständigenkommission 6. Familienbericht (Hg.): Familien ausländischer Herkunft in Deutschland: Empirische Beiträge zur Familienentwicklung und Akkulturation. Materialien zum 6. Familienbericht. Opladen: Leske + Budrich.

Klein, Thomas und Andrea Lengerer, 2001: Gelegenheit macht Liebe. Die Wege des Kennenlernens und ihr Einfluss auf die Muster der Partnerwahl. In: Thomas Klein (Hg.): Partnerwahl und Heiratsmuster. Sozialstrukturelle Voraussetzungen der Liebe. Opladen: Leske + Budrich, S. 265-285.

König, Wolfgang, Paul Lüttinger und Walter Müller, 1987: Eine vergleichende Analyse der Entwicklung und Struktur von Bildungssystemen. Methodologische Grundlagen und Konstruktion einer vergleichbaren Bildungsskala. Arbeitspapier Nr. 12. Mannheim: CASMIN-Projekt.

Lenz, Ilse, Norma Ramil-Weiss und Heidi Thiemann, 1993: Internationaler Frauenhandel. Eine Untersuchung über Prostitution und Heiratshandel in Nordrhein-Westfalen und die Interventionsmöglichkeiten von Institutionen und Frauengruppen. Düsseldorf: Ministerium für die Gleichstellung von Frau und Mann des Landes Nordrhein-Westfalen.

Lipka, Susanne, 1987: Das käufliche Glück in Südostasien. Heiratshandel und Sextourismus. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot.

Martin, Frank O., 2001: Marriage Squeeze in Deutschland. Aktuelle Befunde auf Grundlage der amtlichen Statistik. In: Thomas Klein (Hg.): Partnerwahl und Heiratsmuster. Sozialstrukturelle Voraussetzungen der Liebe. Opladen: Leske + Budrich, S. 287-313.

Meerwein, Gesine, 1988: Der kaufende Mann. Kein Glück in der Liebe, aber... In: Blätter des iz3w (Informationszentrum Dritte Welt) 148: 39-40.

Müller-Schneider, Thomas, 2000: Zuwanderung in westliche Gesellschaften. Analyse und Steuerungsoptionen. Opladen: Leske + Budrich.

Niesner, Elvira, 1988: Der kaufende Mann. Assoziationen zur männlichen Nachfrage. In: Blätter des iz3w (Informationszentrum Dritte Welt) 148: 38.

Niesner, Elvira, Estrella Anonuevo, Marta Aparicio und Petchara Sonsiengchai-Fenzl (Hg.), 1997: Ein Traum vom besseren Leben. Migrantinnenerfahrungen, soziale Unterstützung und neue Strategien gegen Frauenhandel. Opladen: Leske + Budrich.

Renschler, Regula, 1987: Ware Liebe. Sextourismus. Prostitution. Frauenhandel. Wuppertal: Hammer.

Ruenkaew, Pataya, 2003: Heirat nach Deutschland. Motive und Hintergründe thailändisch-deutscher Eheschließungen. Frankfurt/New York: Campus.

Schmidt, Heinz G., 1985: Der neue Sklavenmarkt. Geschäfte mit Frauen aus Übersee. Basel: Lenos-Verlag.

Schoen, Robert und John D. Woolredge, 1989: Marriage Choices in North Carolina and Virginia, 1969-71 and 1979-81. In: Journal of Marriage and the Family 51: 465-481.

SOEP Group, 2001: The German Socio-Economic Panel (GSOEP) after more than 15 years - Overview. In: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung 70(1): 7-14.

Taylor, Patricia A. und Norval D. Glenn, 1976: The Utility of Education and Attractiveness for Females' Status Attainment Through Marriage. In: American Sociological Review 41(3): 484-497.

Trippo, Ulrike, 2000: Körperbau, Körperzusammensetzung und Ernährungsgewohnheiten bei Erwachsenen in Abhängigkeit von Alter und Geschlecht. Potsdam: Universität Potsdam.

Udry, J. Richard, 1977: The Importance of Being Beautiful. A Reexamination and Racial Comparison. In: American Journal of Sociology 83(1): 154-160.

Veevers, Jean E., 1988: The "Real" Marriage Squeeze. Mate Selection, Mortality, and the Mating Gradient. In: Sociological Perspectives 31(2): 169-189.

Weltgesundheitsorganisation, 2004: Body Mass Index (BMI). http://www.euro.who.int/nutrition/20030507_1 (02.11.2006).

Wirth, Heike, 2000: Bildung, Klassenlage und Partnerwahl. Eine empirische Analyse zum Wandel der bildungs- und klassenspezifischen Heiratsbeziehungen. Opladen: Leske + Budrich.

Wirth, Heike und Paul Lüttinger, 1998: Klassenspezifische Heiratsbeziehungen im Wandel? Die Klassenzugehörigkeit von Ehepartnern 1970 und 1993. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 50(1): 47-77.